

70 MILLIONEN EURO IM JAHR 2013 ALLEIN ALS GEWINNAUSSCHÜTTUNG, KONZESSIONSABGABE UND GEWERBESTEUER FÜR DIE REGION

# „Die Fusion zu eins war der einzig richtige Weg“

Interview mit Reiner Gebhardt, Vorsitzender der Geschäftsführung der eins energie in sachsen GmbH & Co. KG

**U**nsere letztes Interview, das wir mit Reiner Gebhardt, dem Vorsitzenden der eins-Geschäftsführung, führten, liegt gut zwei Jahre zurück. Das damalige Thema – die Kooperation des Energiedienstleisters mit der Deutschen Telekom mit dem Ziel, in Chemnitz ein Hochleistungs-Glasfasernetz zur Breitbandversorgung anzubieten – ist heute genauso aktuell wie vor 24 Monaten. Denn auch weiterhin gibt es in der Breitbandversorgung in Deutschland beträchtliche Lücken. Deshalb fragten wir bei unserem Gespräch für die Ausgabe September 2014 auch nach, welche Ergebnisse dieses damals deutschlandweit einzigartige Kooperationsprojekt bis heute erbracht hat. Die Antwort von Reiner Gebhardt zu dieser Nachfrage und zu weiteren Aspekten in der Arbeit des Chemnitzer Regionalversorgers lesen Sie in dem folgenden Beitrag.

## UNTERNEHMERIN KOMMUNE:

**Der Kooperationsvertrag von eins und der Deutschen Telekom datiert vom 12. März 2012. Im Kern ging es darum, dass eins eine technische Breitbandinfrastruktur in Chemnitz errichtet und die Telekom das Netz betreibt. Als Ziel wurde seinerzeit formuliert, dass Ende 2014 bis zu 60.000 Haushalte in Chemnitz an das hochmoderne Glasfasernetz angeschlossen werden. Was davon wurde bis heute erreicht?**

## Reiner Gebhardt:

Die rund 36.000 Haushalte, die wir bis jetzt an unser Glasfasernetz angeschlossen haben, können bereits von superschnellen Internetverbindungen profitieren. Bis Ende 2014 werden es insgesamt 45.000 Haushalte sein. Konstant und jederzeit verfügbare Downloadraten von bis zu 200 Mbit/s zeichnen die Datenübertragung über Glasfaserkabel aus. Die verbleibenden 15.000 Haushalte schließen wir im Jahr 2015 an unser Netz an. Dann haben wir insgesamt 1.000 Kilometer Glasfaserkabel in Chemnitz verlegt.

Von Vorteil ist es, dass wir als heimischer Infrastrukturdienstleister den größten Teil der Glasfaserkabel in unsere bereits vorhandenen Leerrohre verlegen können. Damit halten sich der kostenintensive Tiefbau und Verkehrseinschränkungen in gut beherrschbaren Grenzen. Wir haben bemerkt, dass sich in den letzten Jahren immer mehr Gebäudeeigentümer für unsere Glasfaserkabel interessieren. Daher bieten wir jetzt auch für Gewerbeimmobilien einen Anschluss an unser Glasfasernetz an. Eine schnelle Internetverbindung über Glasfaser ist für viele Gewerbe ein Wettbewerbsvorteil.

## UNTERNEHMERIN KOMMUNE:

**Eine weitere Bilanzfrage: Der Zusammenschluss von Erdgas Südsachsen und den**

**Stadtwerken Chemnitz zu eins ist jetzt vier Jahre her. Zum damaligen Zeitpunkt war weder absehbar, wie enorm sich der Wettbewerb zuspitzen wird, noch welche Probleme den Versorgern mit der Energiewende erwachsen. Können Sie die Entwicklungen zu diesen beiden Stichworten bitte erläutern.**



Reiner Gebhardt, Vorsitzender der eins-Geschäftsführung

## Gebhardt:

Wettbewerb, Energiewende und Regulierungsbehörde umrahmen unser Handeln als Energieversorger. Im Jahr 2010 war noch nicht absehbar, wie sehr sich der Wettbewerb steigern und welche Auswirkungen die Energiewende haben würde. Der deutsche Atomausstieg aufgrund der Reaktorkatastrophe von Fukushima und das daraus folgende Überangebot an Strom aus erneuerbaren Energien stellen die wirtschaftliche Energieerzeugung mit herkömmlichen Energieträgern auf eine harte Probe. Der Strompreis an der Energiebörse sinkt durch das Überangebot

an Strom. So ist es derzeit nicht möglich, mit Gaskraftwerken wirtschaftlich Strom zu erzeugen. Unser Heizkraftwerk in Chemnitz wird hauptsächlich mit Braunkohle betrieben und schreibt schwarze Zahlen. Das liegt vor allem daran, dass das Heizkraftwerk unser Fernwärmenetz speist und rund die Hälfte aller Chemnitzer Haushalte daran angeschlossen ist.

Zudem erleben wir, dass der Wettbewerb zugenommen hat und zum Alltagsgeschäft gewachsen ist. Jeden Tag wechseln Kunden ihren Energieversorger. Wir können festhalten, dass wir unterm Strich jedes Jahr mehr Kunden mit Strom beliefern. Auch wenn die Rahmenbedingungen in den letzten Jahren nicht einfach waren, sind wir als Unternehmen auf einem guten Weg, das zeigt uns auch das sehr gute Jahresergebnis 2013.

## Investitionen in erneuerbare Energien

## UNTERNEHMERIN KOMMUNE:

**Sie haben auf eine rasante Marktentwicklung in einigen Bereichen verwiesen. Wie müsste man sich diese Szenarien ohne die Fusion vorstellen, und konnte der Zusammenschluss diese Entwicklung wenigstens partiell kompensieren?**

## Gebhardt:

Ihre Frage können wir ganz klar mit ja beantworten: Nur durch die Fusion zu eins ist es uns überhaupt möglich, die Entwicklungen der letzten Jahre aufzufangen und teilweise auszugleichen. Ohne den Zusammenschluss hätten die Veränderungen im Energiemarkt beide Vorgängerunternehmen viel härter getroffen. Heute kann man durchaus sagen, dass die Fusion zu eins der richtige Weg war und ist, geringere Margen durch Synergieeffekte wettzumachen. Wir haben die vor der Fusion angenommenen Synergieeffekte komplett erreicht und übertroffen.

Wir benötigen neue Geschäftsfelder, um als Energieversorger langfristig erfolgreich zu sein.

Reiner Gebhardt

**UNTERNEHMERIN KOMMUNE:**

Dass die Erträge von eins der Stadt Chemnitz und der Region Südsachsen zugutekommen, ist in erster Linie der regionalen Verwurzelung des Unternehmens und der kommunalen Eigentümerstruktur zu verdanken. Welche Wirkungen hat dieser Zufluss für die Region und von welchen weiteren Effekten über den monetären Aspekt hinaus kann sie profitieren?

**Gebhardt:**

Dazu möchte ich gern ein paar Zahlen nennen: Fast 70 Millionen Euro verbleiben im Jahr 2013 allein in Form von Gewinnausschüttung, Konzessionsabgabe und Gewerbesteuer in den umliegenden Städten und Gemeinden und kommen damit der Region zu Gute. Dort sind die Gelder von eins eine der wesentlichen Einnahmen, um die Infrastruktur aufrecht zu halten. Zudem investieren wir pro Jahr etwa 70 bis 90 Millionen Euro in die Versorgungssicherheit und vergeben rund 10.000 Aufträge an Firmen größtenteils aus unserer Region. So tragen wir dazu bei, heimische Arbeitsplätze zu erhalten.

Weiterhin sind wir Ansprechpartner für die Kommunen bei verschiedenen Infrastrukturprojekten und unterstützen den Spitzen- und Breitensport, Kultur sowie soziale Projekte in Chemnitz und Südsachsen. Ohne Sponsoren wären der Spitzensport oder kulturelle Veranstaltungen in der Region nicht möglich. Auch das ist uns wichtig, dabei zu sein, zu helfen und so eine Region noch lebenswerter zu machen.

**UNTERNEHMERIN KOMMUNE:**

Sind diese positiven Wirkungen, die sich unmittelbar aus der wirtschaftlichen Tätigkeit von eins ergeben, durch die von Ihnen angesprochen Ertragsminderungen gefährdet und wenn ja, welche Wege, etwa durch die Übernahme neuer Geschäftsfelder, beschreiten Sie, um die negativen Entwicklungen zu kompensieren?

**Gebhardt:**

Wir benötigen neue Geschäftsfelder, um als Energieversorger langfristig erfolgreich zu sein. Die Region und unsere Eigentümer verlassen sich darauf, dass wir wirtschaftlich arbeiten. Über ein neues Geschäftsfeld, Glasfaser, haben wir ja bereits in der ersten Frage gesprochen. Das ist eine Möglichkeit, wie Energieversorger Geld verdienen können, indem sie als kompetenter Experte Infrastrukturprojekte

vorantreiben. Zudem investieren wir in erneuerbare Energien. Aktuell errichten wir ein neues Windrad nahe Hartenstein. Wenn es fertig ist, dann gehören bereits fünf Windkraftanlagen zu unserem Portfolio. Dazu kommen mehr als zehn Photovoltaik- und eine Biogasanlage. Diese Engagements belegen, dass wir die Energiewende vor Ort gestalten.

**Höchstes Gesamtkunstwerk der Welt**

**UNTERNEHMERIN KOMMUNE:**

Wir dürfen Ihre bisherigen Ausführungen so zusammenfassen, dass die Fusion von Erdgas Südsachsen und den Stadtwerken Chemnitz richtig und notwendig war und die avisierten Effekte auch eingetreten sind. Ist das der Grund dafür, dass nun auch die Netzgesellschaften Ende August 2014 rückwirkend zum Januar 2014 fusioniert haben und ab 2015 der gesamte Netzservice von der neuen inetz übernommen wird?

**Gebhardt:**

Das ist einer der Gründe für den Zusammenschluss von Südsachsen Netz und Netzgesellschaft Chemnitz zu inetz. In erster Linie erfüllen wir aber mit der Fusion die Vorgaben der Regulierungsbehörde. Nachdem wir mit dem Weg zu eins gute Erfahrungen gemacht haben, bringen wir diese bei dem Zusammenschluss unserer Netzgesellschaften mit ein. Mit inetz entsteht ein großer Netzbetreiber, der alle technischen Expertisen in sich vereint. Auch hier werden wir die Synergien in ein paar Jahren ernten können.

**UNTERNEHMERIN KOMMUNE:**

Der künstlerisch gestaltete Schornstein von eins hat weit über die Grenzen von Chemnitz hinaus Beachtung gefunden. Was symbolisiert dieses Bauwerk für den bisherigen, vor allem aber auch für den künftigen Weg des Unternehmens?



Der 302 Meter hohe Schornstein des Chemnitzer Heizkraftwerk ist dank des französischen Künstlers Daniel Buren zu einem farbigen, weit sichtbaren Zeichen für das Unternehmen eins gewachsen.



In Chemnitz und Südsachsen arbeiten rund 1.100 Mitarbeiter für die Zufriedenheit der Kunden und den Erfolg des Versorgers eins.

**Gebhardt:**

Unsere Gebäude gehören traditionell zur Industriekultur in der Region. Daher ist es uns wichtig, unsere Gebäude und Bauwerke so zu gestalten, dass sie zum Stadtbild passen oder dieses sogar prägen. Als wir den Schornstein sanieren mussten, haben wir die Symbolkraft

des 302 Meter hohen Bauwerks bemerkt. Die Chemnitzer mögen ihren Schornstein – er gehört einfach zur Stadt. Mit dem Entwurf des französischen Künstlers Daniel Buren entwickelt sich der Schornstein jetzt vom höchsten Bauwerk in Sachsen zum höchsten Gesamtkunstwerk der Welt. Der Schornstein

**UNSER GESPRÄCHSPARTNER**

**Reiner Gebhardt**, geboren am 21. Oktober 1955 im saarländischen Niederwürzbach, schloss 1982 sein Studium in Saarbrücken als Diplom-Ingenieur für Maschinenbau ab. Danach war er bis 1992 in der Thüga im Bereich Technik tätig. Von dort wechselte er als Geschäftsführer zur Mittelfränkischen Erdgas. Parallel wirkte er seit 1990 am Aufbau der Erdgas Südsachsen im technischen Bereich mit. 1998 wechselte er in dieses Unternehmen nach Chemnitz als Geschäftsführer, 2007 avancierte er zum Sprecher der Geschäftsführung. Nach der Fusion der Erdgas Südsachsen mit den Stadtwerken Chemnitz zu eins energie in sachsen GmbH & Co. KG wurde er dort am 21. Juni 2011 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung berufen.

wird von den Bürgern wahrgenommen und bringt Farbe in unsere Region. ■

*Das Interview führte Michael Schäfer*



[www.eins.de](http://www.eins.de)

**VfKE-LANDESVERANSTALTUNG THÜRINGEN AM 9. JULI IN NORDHAUSEN**

# Klares Bekenntnis zur Kooperation

## Vorstellung der Thüringer Teilergebnisse zur VfKE-Jahresstudie 2014

**L**andesveranstaltungen haben im Repertoire des Verbundnetz für kommunale Energie (VfKE) eine besondere Relevanz. Schließlich sind Kommunen schon qua Gesetz an ihr Bundesland gebunden. In unterschiedlichen Regionen stellen sich zum Teil unterschiedliche Herausforderungen und es werden vielfältige Ideen entwickelt, wie damit umzugehen ist.

Im tendenziell strukturschwachen Norden Thüringens zeigt sich ein erstaunliches Bewusstsein für die Notwendigkeit einer stärkeren Verschränkung der Akteure innerhalb einer Kommune aber auch mit den Nachbarn. Hier ist es quer durch alle politischen Färbungen gelungen, von der Analyse zur Tat zu schreiten und interkommunale Kooperationen in einem erstaunlichen Ausmaß zu realisieren und weiter zu forcieren. Insofern war das nordthüringische Nordhausen der ideale Ort, um über interkommunale Kooperation als das zentrale Paradigma zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen zu diskutieren. Zum Thema passte eine Studie des VfKE zur kommunalen Umsetzung der Energiewende in Ostdeutschland. Die Expertise wird in Gänze zur Jahresveranstaltung des VfKE am 19. Oktober in Lutherstadt Wittenberg vorgestellt. In Nordhausen wurden aber schon einige erste Bestandsaufnahmen speziell für Thüringen zur Diskussion gestellt. Es ging um die Implikationen der Energiewende für die Kommunen, aber auch und unter anderem in diesem Zusammenhang um die Verwirklichung interkommunaler Kooperationen.

Darauf aufbauend, lieferten sich Vertreter der Landes- und Kommunalpolitik sowie der kommunalen Unternehmen einen gewohnt kontroversen Austausch zu den Prämissen einer nachhaltigen Versorgungswirtschaft. Lesen Sie im Folgenden eine Zusammenfassung der VfKE-Landesveranstaltung Thüringen vom 9. Juli in Nordhausen.

„Stadtwerke sind immer eine gute Adresse, um Lösungen für die aktuellen Herausforderungen in der Region zu diskutieren“, sagt Dr. Klaus Zeh, Oberbürgermeister der Stadt Nordhausen, in seiner Begrüßung. Die Kommunalwirtschaft leiste nicht nur einen großen Beitrag zur

Daseinsvorsorge, sondern liefere auch wichtige Impulse zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen. „In diesem Sinne freue ich mich darauf, von den heutigen Debatten zu profitieren“, so das Stadtoberhaupt. Die Bürger würden die Energiewende zwar noch immer

pauschal unterstützen, dies könne sich jedoch schnell legen, wenn sich damit Zumutungen verbinden. In Nordhausen sei heftig über die Errichtung einer Biomethan-Anlage diskutiert worden. „Doch gerade mit der traditionsreichen Spirituosenindustrie und den hier